

Neues Testament

1. Hermeneutik, Exegetische Methode, Nachschlagewerke, Sprachwissenschaft

Otto Betz, Beate Ego, Werner Grimm (Hg.): *Calwer Bibellexikon*, 2 Bände, Stuttgart: Calwer, 2003, geb., 1518 S., € 90,-

Die vorliegenden Bände sind die sechste, völlige Neubearbeitung des bekannten und vielfach bewährten Calwer Bibellexikons (CBL). Ihr Ziel ist, „eine Fülle neuer Erkenntnisse der Bibelwissenschaften und ihrer Nachbardisziplinen wiederum so allgemein verständlich wie irgend möglich einem breiten Leserkreis zur Verfügung [zu] stellen“ (Vorwort [S. 5]). Neben der verstärkten Berücksichtigung der „Räume der das Heilige Land umgebenden Großreiche und Kulturen“ liegt besonderes Augenmerk auf dem „für das Verständnis des Neuen Testaments, aber auch für das Gespräch zwischen Christen und Juden eminent wichtigen Frühjudentum“, das „in zahlreichen Artikeln über seine herausragenden Gestalten, Schriften und Begriffe“ vertreten ist. „Ferner schien uns die ‚Wirkungsgeschichte‘ biblischer Texte eine unerlässliche Dimension im Vorfeld der christlichen Verkündigung zu sein, die darum in einem Bibellexikon nicht länger außer Acht bleiben darf.“ Bezüglich der Ausrichtung „gehen die Herausgeber – dem Vermächtnis Adolf Schlatters und Otto Michels verpflichtet – von der Zusammengehörigkeit und inneren Einheit der beiden Testamente aus. Sie wissen sich einer behutsamen Anwendung der historisch-kritischen Schriftauslegung verpflichtet; sie nehmen die Bibel auch in ihren historisch gemeinten Angaben ernst, wollen aber keineswegs das Urteil ‚und die Bibel hat doch recht‘ erzwingen“ (S. 5f.).

Unter den Autoren ist eine ganze Reihe von evangelikal orientierten Forschern (z. B. R. Deines, E. Hahn, K. W. Müller, T. Pola, R. Riesner, E. J. Schnabel), andere Autoren wussten sich in ihren bisherigen Veröffentlichungen keineswegs dem Vermächtnis Schlatters und Michels verpflichtet und sind eher als beherrzte Praktikanten der historischen Kritik bekannt (z. B. O. Merk und G. Dautzenberg).

Nach Autorenverzeichnis, Hinweise für die Benutzer und dem Abkürzungsverzeichnis folgen ausführliche Zeittafeln von der Altsteinzeit bis zu den Kreuzzügen (S. 23–31). Einigen Artikeln sind knappe Literaturhinweise beigegeben.

Im Folgenden eine knappe Auswahl der Einträge, die über die zu erwartenden biblischen Namen, Bücher, Orte, Ereignisse und Realien hinaus die Bandbreite des CBL verdeutlichen: Abraham-Schriften, Abschiedsreden, Ächtungstexte, Adam-Schriften, Aggada, Agrapha, Ägypter-Evangelium, Ahnenverehrung,

Akrostichon, Alexander, Alexandria, Allegorie, Amarna, Amen-em-ope, Amnophis IV., Amoräer, Amphiktyonie, Amulett, Andreas-Akten, Antijudaismus, Apokalypsen, Apokalyptik, Apokryphen und Pseudepigraphen, Apostolische Väter, Apotropäisch, Aqiba; Rabbi, Archäologie, Archäologische Tätigkeiten in Palästina, Archiv, Aristeasbrief, Aristobul, Astyages, Ätiologie, Audition, Augenzeuge,... Evangelium Veritatis, Existenziale Interpretation, Ezechiel der Tragiker, Feministische Bibelauslegung, Formen und Gattungen, Formgeschichte, Formkritik, Fortschreibung, Fremdvölkersprüche, Frühjudentum, Fundamentalismus...

Aus den Artikeln können hier nur einige wenige Stichproben gegeben werden. Die hier getroffene Auswahl zielt auf die Ausrichtung des CBL. Die Verbalinspirationslehre, „mit der die Bibel unter hermeneutisches Ausnahmerecht gestellt und ihre Autorität in allen Sachaussagen vor jedem Zweifel gesichert werden sollte, ist durch das NT demgegenüber weder intendiert noch gedeckt. Sie beruht auf einem Missverständnis des reformatorischen Schriftprinzips... und wurde in der Geschichte der historischen Bibelauslegung zurecht aufgegeben“ (M. Morgenstern, Art. Inspiration [S. 604]). Im Artikel zum Jahwisten (M. Keller [S. 629]) gibt es bei vielen Hinweisen auf den umstrittenen Forschungsstand keinerlei Hinweise auf mögliche Alternativen zu der quellenkritischen Grundannahme. Der Artikel zur Quellenscheidung (S. 1101f.) von L. Börst gibt einen veralteten Forschungsstand wieder. Hinter der kanonischen Endgestalt des Jesajabuches liegt ein „vielschichtiger Entstehungsprozess“, der ein halbes Jahrtausend der Geschichte Israels umfasst. Zwar wird zugestanden, dass „die Rekonstruktion methodisch vielfach an Grenzen stößt und entsprechend strittig ist“ (S. 656), doch fehlen im Artikel und in der Literatur jegliche Argumente für eine Einheit des Buches (J. Barthel, Art. Jesaja, Jesajabuch [S. 653–658]). Wichtige Argumente sprechen gegen eine paulinische Verfasserschaft des Epheserbriefs (L. Mattern, Art. Epheserbrief [S. 295f.]), gleiches gilt für den Kolosserbrief (L. Mattern, Art. Kolosserbrief [S. 750f.]). Der erste Petrusbrief wurde von Petrus verfasst, beim zweiten Petrusbrief wird das für „fraglich“ gehalten (O. Betz, Art. Petrusbriefe [S. 1045–1047]). Zu den Timotheusbriefen (S. 1353–1355) vermerkt O. Merk: „Ein uns unbekannter Verfasser spricht am Ende des 1. Jh. n. Chr. in eine Zeit der sich festigenden Kirche hinein, der ihre geschichtliche Verantwortung zugewiesen wird.“ Bezüglich des Titusbriefs kommt C. Dietzfelbinger „zu dem Urteil, dass hier nicht Paulus selbst, sondern ein Späterer im Namen des Paulus spricht, vermutlich ein kirchlicher Amtsträger und Kenner der Paulusbriefe“ (S. 1356f.).

Die Bände sind relativ sparsam mit schwarz-weiß Zeichnungen und Photographien illustriert. Vier ausführlichere Farbbildteile hoher Qualität ergänzen die Artikel Ägypten, Jerusalem, Mesopotamien, Pflanzen und Tiere. Die Papierqualität und Verarbeitung ist hervorragend. Wenig benutzerfreundlich ist, dass die Seiten dicht bis an den inneren Rand bedruckt sind.

Aufgrund des Umfangs und der teilweise sparsamen Ausstattung mit Literaturhinweisen (auf deutschsprachige historisch-kritisch orientierte Literatur beschränkt) ist das neue CBL eher an Studenten, Katecheten und interessierte Bibelleser gerichtet. Den Ansprüchen eines wissenschaftlichen Bibellexikons wird es nur bedingt gerecht. Evangelikale Benutzer werden bedauern, dass das CBL zu den erwähnten kritischen Positionen zumeist keine evangelikalen Alternativen bietet. Zu hinterfragen ist ferner, inwieweit ein Bibellexikon, das die wesentlichen Inhalte der Bibel darstellen und erschließen soll, zugleich auch ein Kompendium des Frühjudentums, der Bibelwissenschaft, ihrer Methoden und Fragestellungen sein kann und sollte.

Christoph Stenschke

2. Einleitungswissenschaft

Es liegen keine Besprechungen vor.

3. Kommentare, Beiträge zu exegetischen Themen

Rüdiger Fuchs: *Unerwartete Unterschiede. Müssen wir unsere Ansichten über die Pastoralbriefe revidieren?*, BWB 12, Wuppertal: R. Brockhaus, 2003, Pb., IV+234 S., € 16,90

Rüdiger Fuchs legt mit diesem Buch – einer überarbeiteten und erweiterten Fassung seiner Examensarbeit von 1991 – eine wichtige und sehr anregende Studie zu den sogenannten Pastoralbriefen vor. Seine Hauptthese: Die beiden Timotheusbriefe und der Titusbrief werden insbesondere in der Diskussion um ihre Echtheit unzulässig als eine geschlossene Einheit, als ein Corpus Pastorale (Trummer), behandelt. Oft werden aufgrund inhaltlicher und sprachlicher Vergleiche dieser Briefgruppe mit „Paulus“ weitreichende Schlüsse gezogen. Dieser Sicht gegenüber betont Fuchs überzeugend die Eigenständigkeit und die markanten Unterschiede innerhalb der drei Briefe. Dazu untersucht er sie mit folgenden Grundannahmen und unter folgenden Aspekten:

(1) Ausgehend von van Bruggen's Arbeit zur Einordnung der Pastoralbriefe werden die drei Briefe „frühdatiert“. Das heißt: Sie wurden während einer längeren Rundreise des Paulus (Ephesus-Mazedonien-Griechenland-Achaja-Kleinasien), die zwischen den in Apg 19,20f. berichteten Ereignissen stattgefunden haben soll, geschrieben. Diese Zwischenreise entspricht der im ersten Korintherbrief angekündigten und im zweiten Korintherbrief bereits zurückliegenden Rei-